

In eigener Sache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

baren Sondersprache ein Geschäft machen läßt. Und doch wird niemand behaupten wollen, Matteänglisches sei ein verbreitetes Idiom. Wohl gibt es in Bern einen „Matteänglisches-Club“; aber sonst...? Die Leute, denen Matteänglisches mehr ist als ein interessantes Gerücht, wären wohl bald gezählt, und gewiß machen sich nur ganz wenige Käufer des hübsch aufgemachten und bebilderten „Bund“-Sonderdrucks an das Studium der Sprache heran, deren seltsame Regeln und Gesetzmäßigkeiten einem darin in methodischer Schritt-für-Schritt-Manier entwickelt werden. Es wäre, nebenbei gesagt, eine fesselnde Aufgabe, den psychologischen Hintergründen dieser Vorliebe der Berner für ihre abseitige Sondersprache nachzuspüren. Mit dem Stichwort „Nostalgie“ allein kommt man dem Problem kaum bei.

Als „Versucherli“ für Nichtberner und sonstige Abseitssteher seien hier ein paar Brocken auf Matteänglisches gegeben; das eigentliche Regelwerk, in dem viel von er- und versetzten Lauten usw. die Rede ist, soll dem Selbststudium des interessierten Lesers überlassen bleiben.

Es gibt zwei Arten von Matteänglisches. Im „echten“, ursprünglichen „Itte-meinglisches“ wird beispielsweise „Waldau“ (Waudou) zu Indwe-iue, „Gott-helf“ (Gotthäuf) zu Itt-ge-iuf-he, „Herbschtmonet“ zu Irscht-he-met-me. Im jüngeren und einfacheren „Maditteadinglisches“ tönt Schillers „Glocke“ — Schadiuers Gladigge — so: „Fadischt gmadiuret adider Adirde, schtadiit dadi Fadirm adius Laditt bradinnt...“

Auf den letzten Seiten des Heftes (21—32) findet der Leser ein Verzeichnis von Wörtern, die in der Berner Altstadt gebräuchlich sind (waren) oder die Eingang in den Wortschatz bestimmter Bevölkerungsschichten im Kanton Bern gefunden haben: abstoube (stehlen), Beiz (Wirtschaft), Chemp (Stein), Gäntu (Gantrisch), Hach, Hächu (Mann), Ligu Lehm (Stück Brot) usw.

Und nun: „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?“

Hans Sommer

In eigener Sache

Wir suchen neue „Sprachspiegel“-Leser

Helfen Sie uns mit Namen aus Ihrem Bekanntenkreis!

Dieser Aufruf ist bereits in Heft 2 erschienen und erscheint erneut, denn die Wirkung war gleich Null. Ganze zwei Personen fanden sich angesprochen und stellten uns Anschriften zu. Das ist natürlich enttäuschend. Wir sind zwar keine Phantasten, glaubten aber an ein bißchen mehr Wirkung.

Wir wiederholen daher die Bitte, uns in der Werbung zu unterstützen, denn — so stand es ja letztesmal schon hier drin — eine Werbung ist um so wirksamer, je gezielter sie ist. Wenn wir einfach aufs Geratewohl Leute anschreiben, die wir nicht kennen, dann ist der Erfolg allzusehr dem Zufall anheimgestellt und entsprechend bescheiden.

Wir möchten daher eine Auslese treffen in dem Sinne, daß wir unsere Werbesendungen nur noch an Empfänger richten, von denen wir annehmen dürfen, daß auch ein gewisses Gefühl für Sprachliches vorhanden ist.

Seien Sie also bitte so gut (geben Sie sich einen Stoß!), und melden Sie solche Namen auf einer Postkarte der *Geschäftsstelle des Sprachvereins, Alpenstraße 7, 6004 Luzern.*